



Digitalisierung – jetzt erst recht

Auf der einen Seite hat Corona weite Teile des Wirtschaftslebens lahmgelegt. Andererseits scheint diese Ausnahmesituation aber auch Prozesse zu beschleunigen, die unser Leben künftig prägen werden. Die diplomierte Wirtschaftsinformatikerin und , geschäftsführende Gesellschafterin des IT-Spezialisten Minova, Gudrun Theuerer, rät auch kleinen mittelständischen Energiehändlern, sich jetzt konsequent der Digitalisierung zu widmen, um wettbewerbsfähig zu bleiben.

Für den Geschäftsführer des IT-Verbandes Bitkom, Bernhard Rohleder gibt es „gerade einen riesigen Digitalisierungsschub“ und Dorothee Bär, Staatsministerin für Digitalisierung im Bundeskanzleramt bestätigt in einem Interview, „Corona ist der Ruck, den die Digitalisierung braucht“.

Dabei sind die Begriffe „Digitalisierung“ und „Industrie 4.0“ nicht erst seit Corona in aller Munde.

Mit mehr als 20 Förderprogrammen im Bereich Digitalisierung werden kleine und mittlere Unternehmen – die sog. KMU – bei der Umsetzung ihrer digitalen Transformation von Bund und Ländern unterstützt.

Im Zuge der Corona-Krise wurden dann einige Förderprogramme um die Einrichtung von Homeoffice Arbeitsplätzen erweitert.

Prinzipiell verfolgen alle Programme das Ziel, die digitale Wettbe-

werbsfähigkeit des deutschen Mittelstandes zu verbessern. Das beginnt bei der Digitalisierung bestehender Prozesse über Investitionen in die IT-Sicherheit bis hin zu der Entwicklung neuer digitaler Lösungen und Plattformen.

Die vierte industrielle Revolution nach der Mechanisierung (Industrie 1.0), der Massenproduktion (Industrie 2.0) und der Automatisierung (Industrie 3.0) wird auch „das Internet der

Dinge und Dienste“ (IoT für Internet of Things) genannt.

Logistik 4.0

Als Anwendungsgebiet der Industrie 4.0 beschreibt dabei die Logistik 4.0 das Ziel, logistische Prozesse innerhalb und außerhalb von Handelsunternehmen und Produktionsanlagen zu vernetzen und so einen effizienteren Informationsfluss zu erhalten.

Doch wie digital ist die Logistik-Branche im Vergleich zu anderen Branchen, und wo steht eigentlich der Energiehandel?

In Bezug auf die Digitalisierung gilt für den Energiehandel grundsätzlich das Gleiche wie für alle anderen Teilbereiche der Logistik. Auch wenn sich der Lieferprozess im Detail von anderen Bereichen unterscheidet, sind die grundsätzlichen Aussagen für die Digitalisierung bei der Logistik auch für die Mineralölbranche gültig.

So gibt der Digitalisierungsindex Mittelstand 2019/2020, der von Techconsult im Auftrag der Telekom durchgeführt worden ist, Auskunft darüber, wie digital die Logistik-Branche tatsächlich ist.

Kleine mit Nachholbedarf

Neben einem Vergleich der großen Sparten Industrie, Handel, Logistik und Baugewerbe zeigt der Index, dass die Unternehmensgröße in direktem Zusammenhang mit dem Digitalisierungsgrad steht.

Während die Branche Transport & Logistik vor einigen Jahre eher auf den hinteren Rängen zu finden war, ist sie nun erfreulicherweise bei den Vorreitern mit dabei.

Davor liegen die Branchen Banken & Versicherungen, Information & Kommunikation sowie Energie- & Wasserversorgung. Verständlicherweise, denn diese Branchen bieten vor allem Dienstleistungen an die viel leichter zu digitalisieren sind.

Ein klarer Zusammenhang lässt sich auch zwischen Unternehmensgröße und Digitalisierungsgrad erkennen. In der Logistik muss neben der digitalen Verfolgung und Berechnung von Mengen meist auch in den Kauf von technischen Komponenten investiert

werden, um beispielsweise eine Automatisierung zu ermöglichen – ähnlich wie in der Industrie. Das kann sehr hohe Investitionen bedeuten.

Zwischen den kleinen und mittleren Unternehmen und den großen Firmen in der Logistik besteht daher ein sehr deutlicher Unterschied im Digitalisierungsgrad. So liegen die zehn Prozent der am weitesten digitalisierten Logistikunternehmen beim Digitalisierungsindex mit 86 von 100 Punkten weit über dem Branchendurchschnitt von 61 Punkten. Und dieser sehr hohe Digitalisierungsgrad zahlt sich für diese Unternehmen aus: Denn die Studie zeigt außerdem, dass sich der Digitalisierungsgrad direkt auf die Zufriedenheit bei Umsatz, Neukundengewinnung oder mit der Reaktionsgeschwindigkeit bei Kundenanfragen auswirkt.

Runter von der Insel

Mit Logistik 4.0 ist die Fähigkeit zur Vernetzung eine wichtige Kernaufgabe eines jeden Unternehmens in der Lieferkette, egal ob groß oder klein. Jedes Unternehmen – sowohl Mittelständler als auch Großkonzern – muss im Zeitalter der Digitalisierung in der Lage sein, seine internen Systeme zu koppeln. Das reicht beispielsweise vom ERP (steht für Enterprise-Resource-Planning) über das Dispositionsprogramm oder Automatisierungssystem bis zur physischen Hardware. Auch der Datenaustausch mit den Systemen externer Beteiligter wie Kunden oder Lieferanten sind relevante Funktionen in der Logistik 4.0.

Während sich also in der konventionellen Logistik 3.0 die beteiligten Partner wie vereinzelte Inseln entlang einer starren Lieferkette befanden und alle beteiligten Akteure – vom Hersteller über den Händler bis zum Kunden – getrennt voneinander agierten, will

die Logistik 4.0 dagegen Schnittstellen schaffen, die es sämtlichen am Lieferprozess beteiligten Stellen ermöglichen, zu kommunizieren.

Je besser die einzelnen Unternehmen miteinander vernetzt sind, desto genauer können sie planen, was den Bedarf von Lagerkapazitäten angeht oder wie Lieferwege verkürzt werden können. Lückenlose Kommunikation spielt also eine wichtige Rolle beim Konzept von Logistik 4.0.

Somit bietet die Digitalisierung auch kleineren Unternehmen Vorteile. Sie ermöglicht ein effizienteres Wirtschaften durch die Automatisierung von manuellen Prozessen und der Reduzierung von Administrationsaufwand. Mit der Vernetzung und Integration von diversen IT-Systemen werden zusätzlich viele Kundenanforderungen erfüllt.

Dabei bedeutet die Digitalisierung der logistischen Prozesse aber nicht automatisch „Vollautomatisierung“. Es geht vielmehr darum, die passende Lösung zu finden und diese dann in kleinen Schritten, stufenweise vom Kleinen ins Große (bottom-up) nach und nach zu realisieren.

So kann flexibel und agil auf Änderungen oder neue Erkenntnisse reagiert werden, was sowohl Aufwand als auch Kosten für die Digitalisierung überschaubar hält.

Sinnvoll ist es, sich bei der digitalen Transformation Unterstützung zu holen. Idealerweise bei IT-Fachleuten mit Branchen-Know-How aus dem Mineralölsektor bzw. Energiesektor wie etwa die Spezialisten von Minova. Das IT-Unternehmen aus Würzburg hat sich in den letzten 30 Jahren einen Namen als Softwarelieferant für die Mineralöllogistik gemacht, der alle Bereiche der Supply-Chain von der Raffinerie bis zum Heizöl-, Pellets-, oder Flugzeugtank mit seinen Produkten abdeckt. Dabei betreuen die 22 IT-Spezialisten nicht nur ihre eigenen Produkte wie das Tanklagerverwaltungssystem TTA, das Dispositionssystem für den Mineralölhandel DISPO oder AFIS für das Flugfeld, sondern sie sind auch immer wieder von ihren Kunden als Berater gefragt, wenn es um die Modernisierung, Digitalisierung, Automatisierung, oder eben der Logistik 4.0 geht. ◀

Gudrun Theuerer



Gudrun Theuerer: „Bei der Digitalisierung geht es darum, die passende Lösung zu finden und diese dann in kleinen Schritten nach und nach zu realisieren.“